

# Der nominalisierte Infinitiv im Deutschen als Ausdrucksmittel der Aspektualität - aus einer schwedischen Perspektive

*Henrik Henriksson, Mikael Nystrand*

## 1. Einleitung

Als Ausgangspunkt des vorliegenden Artikels über die sog. Infinitivnominalisierung (Nom Inf im Singular und Plural, z. B. *das Arbeiten*) dienen ein Unterschied und eine Ähnlichkeit zwischen zwei verwandten Sprachen, dem Deutschen und dem Schwedischen: Der Unterschied besteht darin, dass das Deutsche im Vergleich zum „verbaleren“ Schwedisch in der kontrastiven Literatur nicht selten als eine „nominalere“ Sprache betrachtet wird, in der Nominalisierungen einen breiteren Verwendungsbereich und eine größere Distribution aufweisen (vgl. Magnusson 1987, Andersson et al. 2002, Carlson 2004, Henriksson/Nystrand 2019). Die Ähnlichkeit findet sich dagegen im verbal-aspektuellen Bereich und besteht darin, dass weder Deutsch noch Schwedisch zu den Aspektsprachen zählen und demnach keine morphologische Aspektkategorie aufweisen. Gleichzeitig können viele mit der Aspektkategorie verbundene Inhalte auch in diesen beiden Sprachen abgebildet werden. Dies geschieht u. a. durch sog. *progressive markers* (vgl. Henriksson 2006). Dabei stellen solche Konstruktionen gleichzeitig ein illustratives Beispiel für den genannten Unterschied im Hinblick auf Nominalisierungen dar, indem sie im Deutschen hauptsächlich nominale wie *am/beim Arbeiten sein*, im Schwedischen dagegen ausschließlich verbale Elemente beinhalten wie *hålla på*

*att/och*. Hier soll nun also der in diesen deutschen Konstruktionen verwendete Nominalisierungstyp, die Nom Inf, Gegenstand der Analyse sein. Die Frage ist, ob diese Art Nominalisierung auch in solchen Fällen eine aspektuelle Funktion aufweist, in denen sie keinen Teil eines *progressive marker* ausmacht, wie in der obigen *am*+Infinitiv-Konstruktion, sondern als eigenständiger Ausdruck einer Proposition erscheint (1).

Die im Deutschen frequent vorkommende Nom Inf hat im Schwedischen keine direkte formale Entsprechung. Sie ist aber am ehesten mit der Nominalisierung des Partizip Präsens (Nom Part) vergleichbar, einem Nominalisierungstyp, der jedoch in vielen Fällen als grammatisch oder stilistisch fragwürdig gilt (2) und der nicht selten in einem leicht pejorativen Kontext auftritt (3) (vgl. Inghult 2000:35). Deswegen wird oft ein verbaler Infinitiv (4) oder eine andere verbale Konstruktion als Übersetzung bevorzugt, wenn das Deutsche eine Nom Inf verwenden kann:<sup>1</sup>

- (1) *Das Telefonieren* ist jetzt billiger geworden!
- (2) ??*Ringandet* har nu blivit billigare! (,telefonieren-Präs.Part ist nun geworden billiger')
- (3) Detta ständiga *ringande* irriterar mig. (,dieses ständige telefonieren-Präs.Part ärgert mich')
- (4) Nu har det blivit billigare *att ringa!* (,nun ist es geworden billiger zu telefonieren')

Während in der Literatur oft in erster Linie auf verschiedene textuell relevante Funktionen der Nominalisierungen, wie ihren Komprimierungseffekt und hohen Abstraktionsgrad, hingewiesen wird (vgl. u. a. Stedje 1996, Petrič 1994), soll in dieser Arbeit also die aspektuelle Funktion der Nom Inf im Vordergrund stehen. Es stellt sich nämlich die Frage, ob ihre frequente Distribution nicht nur durch ihre große Einsetzbarkeit (siehe 2.1), sondern auch durch ihren „aspektuellen Nutzen“ zu erklären ist. Verlagert das Deutsche als nominal geprägte Sprache sogar den Ausdruck unterschiedlicher Aspektualität in den nominalen Bereich? Auch wenn die Nom Inf oft die einzig mögliche Nominalisierung eines Basisverbs ist, existieren nicht wenige Verben, zu denen neben einer Nom Inf auch eine De-

---

<sup>1</sup> Die Grammatikalität bzw. Akzeptabilität der deutschen Beispiele werden durchgehend mit Hilfe deutschsprachiger Informanten bewertet, bei denen es sich vorwiegend um GermanistInnen handelt. Im empirischen Teil der Arbeit wird diese Vorgehensweise durch Korpusuntersuchungen ergänzt (hauptsächlich Google-Suchen). Im Falle der schwedischen Beispiele treten primär die Verfasser als Informanten auf.

rivation (Nom Der im Singular und Plural) vorliegt: *das Verhandeln – die Verhandlung*. In diesem Sinne soll nun den folgenden Fragen nachgegangen werden, die vorwiegend durch intra- aber z. T. auch durch interlinguale Vergleiche beleuchtet werden:

Was ist die aspektuelle Funktion der Nom Inf

1) im Vergleich zum Basisverb? Kann eine Funktion vorliegen, die mit der der *progressive markers* vergleichbar ist?

2) im Vergleich zur entsprechenden Derivation? Liegen in solchen Fällen unterschiedliche aspektuelle Funktionen vor?

Unsere Hypothese ist, dass der nominalisierte Infinitiv in aspektueller Hinsicht primär einen Beitrag zum Ausdruck von Imperfektivität leistet, d. h. von Inhalten, die mit dem imperfektiven Aspekt verbunden sind.

Wie bereits angedeutet, kann in diesem Zusammenhang auch der Vergleich mit dem Schwedischen ergiebig sein, das also keine mit der Nom Inf vergleichbare Nominalisierungsoption und somit auch keine Wahl zwischen Nom Inf und Nom Der aufweist. Jedoch treten Nom Der im Schwedischen häufig auf, z. B. *förhandling* ‚Verhandlung‘. Somit scheint die Annahme berechtigt, dass das Deutsche durch die Nom Inf eine grammatische Kategorie besitzt, die im nominalen Bereich weitere Bedeutungsdifferenzierungen als das Schwedische ermöglicht. In einer kürzeren Übersetzungsstudie (Henriksson/Nystrand 2019) konnte auf bestimmte Tendenzen in der Übersetzung der deutschen Nominalisierungen hingewiesen werden, die mit dem Nominalisierungstyp zusammenhängen: Die Nom Inf wurde öfter als die Nom Der durch verbale Konstruktionen übersetzt, was möglicherweise als ein Indiz für eine z. T. andere aspektuelle Funktion als die der Nom Der gesehen werden kann. Es liegt demnach nahe, dass das Studium von Übersetzungen der Nom Inf ins Schwedische zur Analyse deren Aspektualität beitragen kann. Dabei stellt die vorliegende Arbeit keine nähere Analyse von möglichen Übersetzungsstrategien dar, und hat auch keine statistischen Ansprüche. Vielmehr handelt es sich um eine kritische Diskussion der Nom Inf anhand illustrativer Beispiele aus einem eigens zusammengestellten Übersetzungskorpus.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Eine größere empirische Studie entsprechender Übersetzungen ist geplant, sowie eine Studie möglicher Übersetzungsstrategien. Was die oben gestellten Fragen betrifft, ist den Verfassern durchaus bewusst, dass Übersetzungen von sprachsystematischen Gesichtspunkten aus nur bedingt aussagekräftig sind, da viele außersprachliche Faktoren die Wahl eines Übersetzers beeinflussen können.

Zunächst wird im Abschnitt 2 kurz auf wesentliche formale und z. T. auch inhaltliche Aspekte der Nominalisierungen unter besonderer Berücksichtigung der Nom Inf eingegangen. Im Abschnitt 3 erfolgt dann eine ausführliche Analyse der Aspektualität der Nom Inf, auf die in der Beispieldiskussion in Abschnitt 4 Bezug genommen wird. Abschnitt 5 fasst die Arbeit zusammen.

## 2. Zur Nominalisierung

Vor der Analyse der aspektuellen Semantik der Nom Inf im Abschnitt 3 erfolgt zunächst eine übersichtliche Analyse der Syntax, Semantik und textuellen Funktion der Nominalisierungen generell, unabhängig von deren Bildungsweise (2.1). Für eine ausführlichere Darstellung dieser Thematik sei z. B. auf Henriksson/Nystrand (2019) hingewiesen. Abschließend werden die Bildung sowie die formalen Eigenschaften der Nom Inf im Vergleich zur Nom Der behandelt (2.2).

### 2.1 Nominalisierungen generell: Syntax, Semantik und textuelle Funktion

Von einem syntaktischen Gesichtspunkt aus kann eine Nominalisierung als eine PP oder NP beschrieben werden, die durch eine Nominalisierungstransformation aus einem Basisverb gebildet wird (Helbig/Buscha 1981:22). Dabei sind Objekte sowie weitere Argumente des Basisverbs in der NP oder PP in der Regel attributiv (5) oder auch als Teil eines Kompositums (6) realisierbar (vgl. folgende Beispiele in Andersson et al. 2002:403–407):

- (5) Beim Lesen dieses Buches muss ich mich konzentrieren.
- (6) Alles spricht für das Hierbleiben.

Durch die oft mögliche Tilgung der Argumente und das fehlende Tempus stellt eine Nominalisierung oft einen im Vergleich zum vollständigen Satz komprimierteren und weniger expliziten Ausdruck der Proposition dar, was einen Text mit hohem Abstraktionsgrad zur Folge haben kann (vgl. Magnusson 1987, Petric 1994, Stedje 1996, Henriksson/Nystrand 2019).

In semantischer Hinsicht kann die Nominalisierung einen propositionalen Inhalt und somit eine Situation abbilden. Sie ist dadurch genau wie ihr Basisverb von aktueller Relevanz. Es wurde bereits erwähnt, dass die deutsche Nom Inf hier-

bei aus deutsch-schwedischer kontrastiver Sicht von besonderem Interesse ist. Dabei ist die Annahme nicht abwegig, dass die Übersetzung einer Nom Inf durch einen anderen Nominalisierungstyp (s. unten 2.2) zwar die sonstige textuelle, aber nicht notwendigerweise die aspektuelle Funktion der Nom Inf wiedergibt.

## 2.2 Bildung und formale Eigenschaften der Derivationen und der... Infinitivnominalisierungen

Es geht aus der bisherigen Diskussion hervor, dass eine Nom Inf (z. B. *das Lesen*) aus morphologischer Sicht einen anderen Nominalisierungstyp als die Nom Der darstellt (vgl. Andersson et al. 2002:403, Dudengrammatik 1995:414–415). Lübbe/Trott (2017) bezeichnen die Nom Inf als Konversion, während die Nominalisierungen, die vom Verbstamm oder durch Ableitungsmorpheme gebildet werden, als Derivationen gelten:

- (7) fallen – Fall
- (8) bestellen – Bestellung

Anders als im Falle der Nom Der lassen sich die Nom Inf mit wenigen Ausnahmen zu fast allen Verben und Verbtypen bilden (vgl. Dudengrammatik 1995:415, Blume 2004:81–83, Lübbe/Trott 2017:290–291).<sup>3</sup> Darüber hinaus weisen sie im Vergleich zu den Derivationen spezifische formale Eigenschaften auf. So sind sie, auch wenn sie als Nomina Kasus- und Genusmorphologie besitzen, in der Regel kein Teil des vollständigen nominalen Flektionssystems, da sie die Kategorie Numerus nicht aufweisen (vgl. Ehrich 1991, Lübbe/Trott 2017). Lübbe/Trott (2017:298) stellen dabei fest, dass die Nom Inf morphologisch zwar einer Singularform entsprechen, semantisch gesehen aber weder als Singular noch als Plural kategorisierbar sind, womit sie sich von den eher nominaltypischen Nom Der unterscheiden (s. weiter 3.2).

- (9) Er springt einmal über den Bach. – Sein Springen / Sein Sprung/ \*Seine Sprünge [...]
- (10) Er springt dreimal über den Bach. – Sein Springen / \*Sein Sprung / Seine Sprünge [...]

(Lübbe/Trott 2017:298)

---

<sup>3</sup> Eine Ausnahme bilden vor allem einige statische Verben: *\*das Heißen des Oskars* (Lübbe/Trott 2017:291).

Es könnte nun der Einwand erhoben werden, dass bestimmte Nom Inf tatsächlich doch eine Pluralform besitzen, wie z. B. *das Schreiben/die Schreiben*. In diesen Fällen bilden sie aber keine Proposition ab, sondern weisen vielmehr eine konkrete Bedeutung, eine Objektlesart, auf. Eine Nom Inf hat dann nach Lübke/Trott „seine ‚nominale Endstation‘ erreicht und ist nur dann (zwar nicht morphologisch, aber) semantisch maximal nominaltypisch“ (Lübke/Trott 2017:300). Die Objektlesart stellt jedoch nicht den Normalfall dar. Vielmehr bezeichnen die Nom Inf, wie im obigen Fall *Springen*, in der Regel einen propositionalen Inhalt, der nicht quantifizierbar ist und als unbestimmt/indefinit zu gelten scheint. Diese Beschreibung betrifft die innere temporale Struktur der abgebildeten Situation. Diese innere temporale Struktur sowie die möglichen Betrachtungsweisen der Situation sind nun die klassischen Gegenstände aspektueller Analyse. Hierbei stellt sich teils die Frage, inwiefern die Konversion zur Nom Inf immer zu der oben genannten (unbestimmten) Lesart der Proposition führt, teils, welchen Einfluss die inhärente Semantik des Basisverbs dabei ausübt. Im Abschnitt 3 wenden wir uns nun diesen Fragen zu.

### 3. Die Aspektualität der Infinitivnominalisierung

Bei der inhaltlichen Definition der Nom Inf finden in der Literatur oft Begriffe Anwendung, die auch für den verbal-aspektuellen Bereich verwendet werden. Beispielsweise beschreiben sowohl Inghult (2000:35–36) als auch die Duden-grammatik (1995:414–416) die Bedeutung einer Nom Inf wie *Schlagen* oder *Mischen* pauschal als „Verlauf“ oder als eine „Vorgangsbedeutung“, wobei die Duden-grammatik allerdings auch noch einige Derivationen, vorwiegend mit *-ung*, mit einbezieht. Andere Nominalisierungen als Nom Inf (d. h. nach der hier verwendeten Terminologie Nom Der, z. B. *Schlag* oder *Mischung*) drücken dagegen „einzelne abgeschlossene Vorgänge“ aus, oder ihre Bedeutung wird als „konkret“ beschrieben (Duden-grammatik 1995:415).

Von der Beschreibung „konkret“ abgesehen, die der oben (2.2) erwähnten Objektlesart entspricht, handelt es sich hier um Konzepte, die traditionell bei der inhaltlichen Definition der verbalen Aktionsarten und der grammatischen Kategorie Aspekt verwendet werden. Beide Konzepte werden z. B. in Henriksson (2006) berücksichtigt, der in Anlehnung an Smith (1991) ein Zwei-Ebenen-Modell der inhaltlich definierten Kategorie der Aspektualität annimmt. Auf der ersten Ebene geht es um Unterschiede im Hinblick auf die inhärente temporale Struktur von

Verbalsituationen (Verb + Argumente), die unterschiedlichen Aktionsarten, hier als Situationstypen bezeichnet, zugeordnet werden können. Beispielsweise wird zwischen statischen (*auf dem Tisch liegen*) und dynamischen (*arbeiten*) Situationstypen unterschieden (s. weiter 3.1). Auf der zweiten Ebene geht es um die Aspektkategorie und die damit verbundene Grammatikalisierung verschiedener potenzieller Blickwinkel bei der Betrachtung der Situation. Es handelt sich dabei in den meisten Aspektsprachen um die Wahl zwischen dem imperfektiven und dem perfektiven Aspekt (Comrie 1976, Smith 1991). Durch den perfektiven Blickwinkel wird die Situation als Ganzes (vgl. Englisch: *He went home*), durch den imperfektiven Blickwinkel werden dagegen Teile der Situation von „innen“ (vgl. Englisch: *He was going home*) betrachtet (s. weiter 3.2). Henriksson (2006) nimmt dabei an, dass die hiermit verbundene Perspektivierung auch in Sprachen ohne morphologische Aspektkategorie, wie Deutsch und Schwedisch, sprachlich abbildbar ist. So kann der erwünschte Blickwinkel durch andere sprachliche Mittel, wie z.B. die lexikalische Bedeutung der Verben, durch Adverbiale oder durch die im Abschnitt 1 erwähnten *progressive markers* zum Ausdruck kommen.<sup>4</sup>

Die Annahme eines Zwei-Ebenen-Modells scheint insofern auch für den Bereich der nominal ausgedrückten Aspektualität berechtigt, als es sich bei einer Nominalisierung sowohl um die Semantik des Basisverbs (erste Ebene) als auch um die Funktion der Nominalisierungstransformation (zweite Ebene) handelt. Bei der aspektuellen Analyse der Nom Inf steht außer Zweifel, dass der Situationstyp des Basisverbs von Relevanz ist. Dass es sich dabei allerdings nicht immer um einen Verlauf handelt, wurde schon oben durch die Fälle deutlich, in denen eine reine Objektlesart der Nom Inf vorliegt. Aber auch im Hinblick auf die große Mehrheit der Nom Inf, die eine Proposition abbilden, sollte kritisch nachgefragt werden, ob nicht auch andere aspektuelle Eigenschaften als Verlauf vorkommen können. Eine nähere diesbezügliche Analyse setzt auf jeden Fall ein differenziertes Modell von Situationstypen voraus, das auf verschiedenen aspektuellen Merkmalen basiert. Zur adäquaten aspektuellen Analyse muss allerdings vor allem auf die Ebene des Blickwinkels zurückgegriffen werden: Kann der Nom Inf, so wie z. T. in der Literatur angenommen (z. B. Lübke/Trott 2017), der Status als imperfektiver Aspektpartner zukommen? Die Situationstypen werden nun zuerst in 3.1 behandelt, bevor wir im Abschnitt 3.2 auf die Diskussion des Blickwinkels eingehen.

---

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang spielt v. a. die verbale Aktionsart eine Rolle. Eine inhärente Grenzbezogenheit der Verbalsituation (vgl. 3.1) ergibt z. B. in der Regel eine Affinität zum perfektiven Blickwinkel.

### 3.1 Die Infinitivnominalisierung und die Ebene der Situationstypen

Bei der Analyse der Situationstypen wollen wir auf das in der Tradition von Vendler (1957) und Smith (1991) verankerte Modell in Henriksson (2006:45–47) Bezug nehmen. Grundlegend ist hier die Trennung zwischen dynamischen Situationstypen (*activities*, *accomplishments* und *achievements*) einerseits und nicht-dynamischen *states* andererseits. Eine zweite grundlegende Differenzierung liegt im Hinblick auf Grenzbezogenheit vor:<sup>5</sup> Grenzbezogen sind die dynamischen Situationstypen *accomplishment*, z.B. *aufbauen*, und *achievement*, wie *abstürzen*, die beide einen inhärenten Resultatzustand beinhalten (d.h. *das aufgebaute Haus* bzw. *der abgestürzte Computer*). Der Unterschied zwischen ihnen liegt darin, dass die *accomplishments*, anders als die punktuellen *achievements*, einen Verlauf aufweisen, der dem Resultatzustand vorausgeht (hier den Prozess des Aufbaus). Ein *accomplishment* ist aus diesem Grund mit temporalen Adverbialen vom Typ *in x Zeit* kompatibel (*das Haus in einem Jahr aufbauen*). Nicht grenzbezogen sind dagegen die *states*, z.B. *blond sein*, und die dynamisch-prozessualen *activities*, wie *arbeiten*. Die beiden letzteren sind dabei, anders als die grenzbezogenen Situationstypen, mit temporalen Adverbialen vom Typ *x lang* kombinierbar, auch wenn eine derartige temporale Differenzierung bei vielen *states* nicht immer sinnvoll ist (*8 Stunden lang arbeiten* / *?8 Stunden lang blond sein*).

Die Annahme von Situationstypen wurde in der Literatur auch auf den nominalen Bereich übertragen. Im Hinblick auf die *ung*-Nominalisierungen, einen sehr frequenten Subtyp der Nom Der, zeigen Ehrich/Rapp (2000), wie – abhängig von der Aktionsart des Basisverbs – viele verschiedene nominale Situationstypen annehmbar sind. Bei ihrer Gliederung wurden ähnliche, für den nominalen Bereich modifizierte Tests wie die für die verbalen Situationstypen verwendet, meistens temporale Adverbiale (S. 250–254). Lübke/Trott (2017) zeigen ebenfalls, dass verschiedene Situationstypen sowohl bei Nom Der als auch Nom Inf vorliegen können. Essentiell ist in diesem Zusammenhang ihre Annahme, dass sowohl bei Nom Der als auch bei Nom Inf der Situationstyp des Basisverbs nach der Nominalisierungstransformation erhalten bleibt. Dadurch, dass der Nominalisierungstyp keinen Einfluss auf die Aktionsart hat, wird gleichzeitig deutlich gemacht, dass bei der Nom Inf nicht nur Verlauf (d.h. ein *accomplishment* oder eine *activity*), sondern weitere Situationstypen möglich sind, auch statische und punktuelle. In beiden Modellen wird darüber hinaus eine Objektlesart (s. 2.2) angenommen. Während sowohl Ehrich/Rapp (2000:252) als auch Lübke/Trott (2017) meinen, dass es sich

---

<sup>5</sup> Hierfür liegen in der Literatur verschiedene Termini vor, u. a. *telisch*, *transformativ* und *resultativ*.

dabei um physisch veränderbare Gegenstände wie z. B. *das Schreiben* handelt, sprechen Lübbe/Trott darüber hinaus von abstrakten Objektesarten wie *das Wissen* (S. 292). Da es sich in diesen Fällen nicht um Propositionen handelt, sind aspektuelle Differenzierungen jedoch irrelevant.

Was die nominalen Situationstypen betrifft, sei auf die folgenden Beispiele für Nom Inf aus Lübbe/Trott (2017:293) hingewiesen (in Klammern steht die entsprechende Nom Der):<sup>6</sup>

State:	Warten (Warterei)
Activity:	Suchen (Suche)
Accomplishment:	Zerstören (Zerstörung)
Achievement:	Ankommen (Ankunft)

Da Beispiele sowohl für ein *achievement* als auch für einen *state* aufgeführt werden, die also beide keinen Verlauf abbilden, wird deutlich, dass bei der Nom Inf – anders als oft behauptet (s. oben) – keine generelle Verlaufsbedeutung vorliegt. Die Nom Inf kann, muss aber keinen Verlauf abbilden, was auch für die Nom Der zutrifft. Für eine Interpretation als Verlauf ist der Situationstyp des Basisverbs entscheidend und dieselben Tests zur Bestimmung des Situationstyps funktionieren sowohl für Nom Inf als auch für Nom Der (Lübbe/Trott 2017:293).

Während wir Lübbe/Trott (2017) darin zustimmen, dass die Nominalisierung die Situationstypzugehörigkeit des Basisverbs unbeeinflusst lässt, spricht jedoch vieles für einen möglichen Effekt hinsichtlich des Blickwinkels. In Henriksson/Nystrand (2019) wurde diesbezüglich auf eine potenziell perfektive Funktion der Nom Der hingewiesen. Während dieser Nominalisierungstyp bei inhärent grenzbezogenen Basisverben am ehesten zur Bestätigung der Grenzbezogenheit führt (z. B. *Räumung*, zum *accomplishment*-Basisverb *räumen*), kann er bei nicht-grenzbezogenen *activities* zur Schaffung von Grenzen beitragen wie *reisen* – *Reise*. Es wird in beiden Fällen auf das ganze Geschehen mit Anfang und Endpunkt Bezug genommen, was dem perfektiven Blickwinkel entspricht (s. weiter 3.2).

Von besonderem Interesse sind hier nicht zuletzt die u. a. von Lübbe/Trott (2017) hervorgehobenen Fälle, in denen zwei Nominalisierungsalternativen, Nom Inf wie *das Reisen* und Nom Der *die Reise*, zum selben Basisverb existieren. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob systematische Unterschiede im Hinblick auf den aspektuellen Blickwinkel nachweisbar sind und ob die recht weitge-

---

<sup>6</sup> Die Aufstellung wurde leicht angepasst, aber sämtliche Beispiele finden sich in Lübbe /Trott (2017:293).

hende Annahme von Lübbe/Trott (2017) berechtigt ist, nach der in diesen Fällen sogar Aspektpaare vorliegen können. Um dieser Frage nachzugehen, ist nicht nur eine kritische, empirische Überprüfung solcher Nominalisierungspaare unabdingbar (s. Abschnitt 4). Erforderlich scheint auch eine ausführlichere Diskussion der Nom Inf als Ausdruck des Blickwinkels als sie von Lübbe/Trott (2017) geführt wird, die pauschal vom perfektiven und imperfektiven Aspekt sprechen. Dies wird nun in 3.2 unternommen.

### 3.2 Die Infinitivnominalisierung als Abbildung des imperfektiven Blickwinkels

Für die aspektuelle Analyse der Nom Inf erweist sich also ein Zwei-Ebenen-Modell der Aspektualität als geeignet, weil dadurch sowohl der Situationstyp als auch der Blickwinkel bei der Betrachtung der Situation berücksichtigt werden. Im letzteren Fall wird in der Literatur, wie oben erwähnt, in der Regel eine grundlegende Unterscheidung zwischen dem imperfektiven und dem perfektiven Blickwinkel vorgenommen. Wie am Anfang von Abschnitt 3 bereits festgestellt wurde, handelt es sich beim perfektiven Blickwinkel um die Totalität der Situation mit ihren Grenzen (*Reise*), weswegen dieser Blickwinkel oft in narrativ geprägten Textabschnitten bei aufeinanderfolgenden Ereignissen vorkommt. Der imperfektive Blickwinkel (*Reisen*) ist dagegen unbestimmter und liegt in Fällen vor, wenn eine einzelne Situation (Progressivität) oder eine Abfolge von Situationen (oft Iterativität oder Habitualität genannt) von innen betrachtet werden (vgl. Smith 1991, Henriksson 2006).

Wie wäre nun die von uns angenommene Affinität der Nom Inf mit dem imperfektiven Blickwinkel näher zu begründen? Als Ausgangspunkt der Analyse können die aspektuell relevanten Unterschiede zwischen Verben und Nomina dienen. Hierbei gelten Grundverben in der Regel als nicht-grenzbezogen und innenperspektivierend, prototypische Nomina dagegen als grenzbezogen und außenperspektivierend (vgl. Ehrich 1991:451–453, Leiss 1992:40–44, 110). Anders als Verben werden Nomina demnach mit ihren Grenzen und dadurch als etwas Ganzes wahrgenommen. Dies würde nicht nur die mögliche Quantifizierung und Pluralbildung (vgl. 2.2), sondern auch die potenzielle Perfektivität einer Nom Der erklären. Aber was ist mit der Imperfektivität der ebenfalls nominalen Kategorie der Nom Inf?

Die imperfektive Funktion der Nom Inf kann durch deren Einordnung als eine Kategorie zwischen einem Nomen und einem Verb erklärt werden, die sowohl

nominale als auch verbale semantische Merkmale aufweist. Nach Ehrlich (1991:451–453) ist die Nom Inf mit Massennomina wie *Wasser* vergleichbar. Sie verhält sich dabei am ehesten wie ein prototypisches Verb, d.h. sie ist nicht grenzbezogen, und bildet demnach eine unspezifische „grenzenlose“ Menge ab, vgl. Beispiele (9)–(10) oben.<sup>7</sup> Im Hinblick auf diese Nomina spricht Ehrlich (1991:451) von sog. kumulativer Referenz, bei der im Unterschied zur holistischen Referenz jede Teilmenge identisch mit der ganzen Menge ist. Lübke/Trott (2017) sehen dagegen den Unterschied zwischen Nom Der und Nom Inf darin, dass die letzteren *continuative* Nomina darstellen und somit ihrer Bedeutung nach unbegrenzt sind. Als unbegrenzte Nomina können sie nun zusammen mit Nom Der aspektuelle Paare bilden wie *die Reise – das Reisen*, *der Lauf – das Laufen*, *die Fahrt – das Fahren* oder *der Ritt – das Reiten*. In diesen Paaren ist das erste Mitglied nur mit einer begrenzten und somit perfektiven Bedeutung verträglich, während das zweite Mitglied unspezifisch und dabei in der Regel unbegrenzt ist; z. B. kann *das Reisen* eine einzelne Reise, einen Teil einer Reise oder mehrere Reisen bezeichnen und gilt somit als imperfektiver Aspekt (Lübke/Trott 2017:309). Es sei in diesem Zusammenhang erneut auf die Unbestimmtheit als Merkmal der Imperfektivität hingewiesen. In diesen Paaren, so Lübke/Trott, ist der nominalisierte Infinitiv immer unspezifischer: „[...] mit ihm wird die schwächere Aussage gemacht“, indem er nur Qualität und nicht Quantität ausdrücke (S. 311).

Bei den von Lübke/Trott (2017) aufgeführten Beispielen für aspektuelle Paarbildung handelt es sich um Basisverben, die durch ein Argument begrenzt sind. Primär geht es dabei um Bewegungsverben, wie *reisen nach x*, aber sie erwähnen in einer Fußnote auch „heterogene (intern komplex strukturierte) und punktuelle Verben“, die eine „Veränderung“ denotieren (S. 308) – d. h. nach unserer Terminologie die grenzbezogenen *achievement-* und auch die *accomplishment-*Verben.

Die Annahme, nach der die Nom Inf einen Ausdruck imperfektiven Aspekts darstellt und nach der eine aspektuelle Paarbildung vorliegen kann, wenn zum selben Basisverb auch eine Nom Der existiert, bedeutet für Lübke/Trott (2017), dass die beiden Nominalisierungen nicht beliebig austauschbar sind. Vielmehr beschreiben sie die Relation zwischen ihnen als eine komplementäre Beziehung mit dem Merkmal Begrenztheit (S. 297). Dabei wird angedeutet, dass sich aspektuelle Distinktionen zunehmend im nominalen Bereich ausdrücken lassen: „Wir nehmen an, dass [...] die hohe Frequenz der NIs darauf beruht, dass er [...] als

---

<sup>7</sup> Es gibt demnach auch nichtprototypische Verben, nämlich die grenzbezogenen. Sie sind im Hinblick auf ihre holistische Referenz und Grenzen mit einem prototypischen Nomen – wie einer Nom Der – vergleichbar. In beiden Fällen geht es dabei um Grenzen: räumliche oder temporale.

Ersatz für bzw. zur Realisierung von verbalem Aspekt nutzbar gemacht wird“ (Lübbe/Trott 2017:314).

Die Annahme von Lübbe/Trott (2017) bezüglich aspektueller Paarbildung ist unserer Meinung nach nicht abwegig. Dass mit morphologischen Unterschieden auch inhaltliche Unterschiede einhergehen können, stellt keine kontroverse Annahme dar. So stellt Inghult (2000:35–36) fest, dass ein mithilfe der Infinitivform gebildetes Nomen oft die Handlung als wiederholt oder ausgedehnt bezeichnet wie *das Wandern* im Vergleich zu *die Wanderung*. Kritikwürdig ist allerdings die begrenzte empirische Evidenz von Lübbe/Trott (2017). Sie bringen nur eine sehr begrenzte Zahl an Beispielen, die außerdem hauptsächlich *einem* Verbtyp entstammen, den oben genannten Bewegungsverben, die in der Regel als *activity* zu klassifizieren sind, wenn kein Richtungsadverbial hinzugefügt wird.<sup>8</sup> Wenig Beachtung wird dagegen den *achievement-* und *accomplishment-*Verben geschenkt, die in Anlehnung an das Modell von Lübbe/Trott (2017) auch zur aspektuellen Paarbildung fähig sein müssten. Da die Existenz einer Aspektkategorie sowohl mit Reihenbildung als auch Systematizität verbunden ist, müssen folglich weitaus mehr Basisverben unterschiedlichen aspektuellen Potenzials im Hinblick auf eine mögliche Paarbildung untersucht werden. Dies gilt im Prinzip auch für die perfektive Interpretation von Nom Der, wobei gerade der sehr frequente Nom Der–Typ der *ung-*Nominalisierung in aspektueller Hinsicht oft mehrdeutig sein kann (vgl. Ehrich/Rapp 2000:251–252).

Bei der Analyse der Paarbildung müsste außerdem nachgefragt werden, ob diese nicht auch bei anderen *activity-*Verben als den Bewegungsverben vorliegen könnte und ob sich die Paarbildung immer mit den aspektuellen Kategorien perfektiv vs. imperfektiv beschreiben lässt. Für die erste Frage sind dabei die folgenden zwei Beispielpaare von Ehrich (1991:452) von großer Relevanz. In (11)–(12) gehen die beiden Nominalisierungen auf das grenzbezogene (und somit im Sinne von Lübbe/Trott begrenzbare) *accomplishment-*Verb *räumen* zurück; in (13)–(14) sollte dagegen das *activity-*Verb *verfolgen* wegen fehlender Grenzbezogenheit keine aspektuelle Paarbildung ermöglichen. Dessen ungeachtet wird von Ehrich (1991:452) gezeigt, wie eine Art Paarbildung nicht nur in (11)–(12), sondern auch in (13)–(14) vorliegt. In beiden Fällen wird nämlich die Nom Inf von ihr als ungrammatisch bewertet, wenn sie in einem perfektiven Kontext auftritt:

- (11) Die Räumung des Hauses ist abgeschlossen.
- (12) \*Das Räumen des Hauses ist abgeschlossen.
- (13) Die Verfolgung der Beute ist beendet worden.

---

<sup>8</sup> Auch Lübbe/Trott (2017:314) weisen auf die Notwendigkeit weiterer empirischer Studien hin.

- (14) \*Das Verfolgen der Beute ist beendet worden.

Auch wenn die Beispiele (11)–(12) Lübbe/Trotts (2017) Annahme einer imperfektiv-perfektiven Paarbildung bei begrenzbaeren/grenzbezogenen Basisverben stützen, ist auffallend, dass Ehrich (1991) eine ähnliche Paarbildung auch beim nichtgrenzbezogenen *activity*-Verb *verfolgen* annimmt. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch das von Lübbe/Trott (2017:293–294) aufgeführte Beispielpaar *Suchen* – *Suche*, das zeigen soll, dass die Aktionsart des *activity*-Basisverbs *suchen* unabhängig vom Nominalisierungstyp erhalten bleibt (vgl. 3.1). Auch die Nom Inf *Suchen* scheint sich nämlich – anders als die Nom Der *Suche* – nur bedingt mit einem perfektiven Kontext zu vertragen, auch wenn es sich hier vermutlich eher um starke Präferenzen als um absolute Grammatikalität handelt.<sup>9</sup>

- (15) Die Suche ist beendet.  
 (16) ?Das Suchen ist beendet.

Somit liegt neben *Verfolgen* ein weiteres Indiz dafür vor, dass eine aspektuell relevante Paarbildung zumindest tendenziell auch bei der Nominalisierung eines nichtgrenzbezogenen *activity*-Basisverbs vorliegen könnte. Dies zeigt, dass das Modell von Lübbe/Trott (2017), das also diese Art Paarbildung nicht voraussieht, um weitere Verbtypen ergänzt werden müsste.

Umgekehrt stellt sich die Frage, ob aspektuelle Paarbildung trotz der Grenzbezogenheit eines Basisverbs immer vorliegen *muss*. Als Beispiel hierfür kann ein ebenso bei der Aktionsartdiskussion von Lübbe/Trott (2017:293) aufgeführtes Beispiel dienen: die zum *achievement*-Basisverb *ankommen* gebildeten Nom Der *Ankunft* bzw. Nom Inf *Ankommen*. Anders als bei *Räumen* in (12) oben sind offensichtlich hier beide Nominalisierungen mit perfektiven Kontexten verträglich, wenn auch die Nom Der *Ankunft* in solchen Kontexten mit einer deutlich höheren Frequenz als die Nom Inf *Ankommen* auftritt.<sup>10</sup> Der aus dem Frequenzunterschied folgenden Annahme, dass hier zumindest tendenziell aspektuelle Paarbildung vorliegt, wird allerdings in Anbetracht des imperfektiven Kontexts widersprochen. Auch im imperfektiven Kontext kommen nämlich beide Nominalisie-

---

<sup>9</sup> *Die Suche ist beendet*: 28700 Google-Treffer, *Das Suchen ist beendet*: 7 Google-Treffer. (Daten erhoben am 14.01.2022, 13.41).

<sup>10</sup> In einem perfektiven Kontext: *nach der Ankunft sind wir [...]*: 3450 Google-Treffer, *nach dem Ankommen sind wir [...]*: 155 Google-Treffer. Dabei weist die Nom Der *die Ankunft* auch unabhängig vom aspektuellen Kontext eine wesentlich höhere Frequenz als die Nom Inf *das Ankommen* auf: 3210000 gegenüber 490000 Google-Treffern. (Daten erhoben am 11.02.2022, 15.55).

rungstypen vor und auch hier dominiert die Nom Der.<sup>11</sup> Allein bei der Lesart, in der der Prozess des Ankommens besonders hervorgehoben wird, scheint eine Vorliebe für Nom Inf vorzuliegen: Es finden sich wesentlich mehr Belege für *im Prozess des Ankommens* als für *im Prozess der Ankunft*.<sup>12</sup> Allerdings ist fragwürdig, ob hier nur von rein aspektuell bedingten Präferenzen gesprochen werden kann. Vielmehr dürften weitere lexikalische Aspekte wie die mögliche übertragene Bedeutung der Nom Inf *Ankommen* im Sinne von ‚sich anpassen‘ oder ‚sich an etwas gewöhnen‘ eine entscheidende Rolle spielen. Im Unterschied hierzu scheint die Nom Der *Ankunft* öfter eine konkrete räumliche und zeitliche Ankunft zu bezeichnen.

Der bisherigen Diskussion über aspektuelle Paarbildung zur Folge liegt der Verdacht nahe, 1) dass die Einschränkung von Lübke/Trott (2017) auf Bewegungsverben und grenzbezogene Verben einerseits zu eng ist und 2) dass eine durchgehende aspektuelle Paarbildung andererseits nicht für alle Verben zutreffen muss, die zu diesen Kategorien gehören. Auf jeden Fall ist eine weitere Diskussion der Frage erforderlich, ob und in welchem Umfang zwischen Nom Der und Nom Inf ein aspektueller Unterschied nachweisbar ist. Sollte ein diesbezüglicher Unterschied systematisch vorliegen, stellt sich wiederum die Frage, ob die Paarbildung als eine aspektuelle Opposition vom imperfektiven und perfektiven Blickwinkel adäquat zu beschreiben ist. Eine diesbezügliche kritische Beispieldiskussion erfolgt nun im Abschnitt 4.

#### 4. Beispieldiskussion

In diesem Abschnitt wird eine Auswahl von Beispielen mit Nom Inf aus einem Übersetzungskorpus Deutsch-Schwedisch bezüglich der Aspektualität von Nom Inf analysiert. Wie bereits einleitend erwähnt, stellen wir dabei keine statistischen oder quantitativen Ansprüche: weder in Bezug auf die der Nominalisierung zugrundeliegenden Basisverben, noch in Bezug auf die Wahl von Übersetzungsstrategien. Es handelt sich vielmehr um eine qualitativ ausgerichtete Studie relevanter Beispiele, die im Hinblick auf die Analyse der Aspektualität der Nom Inf ergiebig sind. Der Fokus liegt demnach auf den deutschen Beispielen, wobei die schwedische Übersetzung dann kommentiert wird, wenn dies für die Analyse der Nom Inf von besonderer Relevanz ist. Hierdurch können bestimmte aspektuelle Eigen-

---

<sup>11</sup> *während des Ankommens*: 27100 Google-Treffer, *während der Ankunft*: 5040000 Google-Treffer (Daten erhoben am 01.02.2022, 19.56).

<sup>12</sup> 2630 Google-Treffer für die Nom Inf, nur 4 für die Nom Der. (Daten erhoben am 14.01.2022, 14.12).

schaften der Nom Inf deutlicher zum Vorschein kommen.<sup>13</sup> Das Korpus besteht aus neueren Sachprosatexten (populärwissenschaftlichen Texten, Biographien u.Ä.), aus welchen wir illustrative Beispiele ausgesucht haben, die sich auf die einleitend gestellten Fragen beziehen.<sup>14</sup> Unser Material umfasst:

- 1) Fälle, in denen die Nom Inf die einzig mögliche Nominalisierung darstellt. Dabei interessiert die Frage, ob hier ein aspektueller Effekt im Vergleich zum Basisverb nachweisbar ist. Abschnitt 4.1 beschränkt sich auf inhärent grenzbezogene Basisverben, weil hier der potenzielle Effekt des imperfektiven Blickwinkels am deutlichsten nachweisbar sein sollte.
- 2) Beispiele, in denen zum Basisverb neben der aktuellen Nom Inf auch eine Nom Der existiert. Wir unterscheiden dabei zwischen zwei Subtypen:
  - a) In 4.2 geht es genau wie in 4.1 um Beispiele, in denen das Basisverb grenzbezogen ist und somit laut Lübbe/Trott (2017) eine aspektuelle Paarbildung ermöglichen sollte. Dabei wollen wir prüfen, ob eine solche Paarbildung in diesen Fällen tatsächlich annehmbar ist. Kann die Wahl der Nom Inf demnach auf den imperfektiven Kontext zurückzuführen sein und wäre die Wahl einer Nom Der im Prinzip ausgeschlossen?<sup>15</sup>
  - b) In 4.3 stehen dagegen Nom Inf aus nicht-grenzbezogenen Basisverben im Vordergrund, bei denen also laut Lübbe/Trott (2017) keine aspektuelle Paarbildung vorkommen soll. Es stellt sich aber die Frage, ob nicht auch bei diesen Basisverben eine aspektuelle Aufgabenverteilung zwischen Nom Inf und Nom Der vorliegen kann. Worin würde der aspektuelle Effekt der Nom Inf sonst bestehen?

---

<sup>13</sup> Dies ist nicht so zu verstehen, dass sich alle Übersetzer diesbezüglich erfolgreicher Strategien bedienen.

<sup>14</sup> Für die Ausgangstexte werden die Abkürzungen HK, W, G und M verwendet, s. weiter das Literaturverzeichnis. Bei den entsprechenden Zieltexten erfolgt nur die Seitenangabe.

<sup>15</sup> Die genaue Festlegung des Blickwinkels in Sprachen ohne eine morphologische Aspektkategorie kann schwierig sein. Wir bemühen uns jedoch, deutliche Beispiele für entweder einen perfektiven oder einen imperfektiven Kontext zu geben.

4.1 Die Infinitivnominalisierung als  
einzig mögliche Nominalisierung

Auch wenn die jeweiligen Basisverben die von Lübke/Trott (2017) aufgestellten Kriterien bezüglich aspektueller Paarbildung von Nom Der und Nom Inf erfüllen, existiert in den unten folgenden Beispielen kein Nom Der-Partner zu der Nom Inf. Im Vordergrund der Diskussion steht vielmehr der potenzielle imperfektive Effekt der Nom Inf auf die Aspektualität des Basisverbs, ein Effekt, der gerade bei inhärent grenzbezogenen Verben am eindeutigsten nachweisbar sein sollte: bei den *accomplishments* in erster Linie als eine Hervorhebung des Prozesses (oder Verlaufs) auf Kosten des Resultats, bei den punktuellen *achievements* als die Herbeiführung einer prozessualen Lesart der Verbalsituation. Dies wäre im *accomplishment*-Fall mit der Funktion der englischen *progressive form* vergleichbar: *He went home* – *He was going home*. Dabei lässt sich zwar nicht leugnen, dass im Korpus Belege für diese Kategorie der Nom Inf existieren, die keinen oder zumindest keinen deutlich feststellbaren derartigen Effekt auf die Aspektualität des Basisverbs aufweisen. In diesen Fällen spielen vermutlich andere – „klassische“ – Gründe wie der Wunsch nach Komprimierung und einem hohen Abstraktionsgrad für die Wahl einer Nom Inf eine Rolle (s. oben 2.1), die hier also die einzige Nominalisierungsoption darstellt. Allerdings – und hier wollen wir bei der Diskussion ansetzen – lassen sich ohne Zweifel Beispiele finden, die gerade wegen der Nom Inf einen im Vergleich zum Basisverb deutlich höheren Grad an Imperfektivität aufweisen.<sup>16</sup> Dies ist aus den Beispielen (17)–(18) ersichtlich:

- (17) Merkel freute sich *beim Hinausgehen* noch über die rege Bautätigkeit rings um das Gouverneursgebäude und die fleißigen Handwerker auf den Gerüsten. (M:159)
- (18) Wer *beim Aufwachen* einige Sekunden benötigt, um zu begreifen, auf welchem Kontinent er soeben geschlafen hat [...] (G:34)

Die mit dem imperfektiven Blickwinkel verbundene temporale Überlappung der Verbalsituationen *hinausgehen* und *sich freuen* bzw. *aufwachen* und *begreifen* kommt deutlich zum Ausdruck. Auch bleibt die Zeitspanne des Hinausgehens bzw. des Aufwachens relativ unbestimmt, was ein typisches Merkmal der Imperfektivität

---

<sup>16</sup> Synonym verwendet werden hier „imperfektive Lesart“, „Imperfektivität“ und „imperfektiver Blickwinkel“. In vielen der folgenden Beispiele handelt es sich dabei um Progressivität oder Habitualität, die beide Subkategorien der Imperfektivität ausmachen (vgl. z. B. Comrie 1976 oder Henriksson 2006). Wir verzichten jedoch auf derartige Differenzierungen innerhalb des imperfektiven Bereichs.

darstellt (s. oben). Aus formalen Gesichtspunkten fällt auf, dass die Nom Inf hier, ebenso wie bei den *progressive markers*, Teil einer PP ist. In zwei weiteren Beispielen lohnt sich der Vergleich mit den schwedischen Übersetzungen, in denen der Übersetzer dem imperfektiven Kontext zur Folge gerade einen schwedischen *progressive marker* (19b) oder einen entsprechenden lexikalischen Ausdruck (20b) verwendet:

- (19a) Es scheint ein Signal für *ein Umdenken* der Mächtigen. (G:54)
- (19b) Detta tycktes vara ett tecken på att de mäktiga höll på att tänka om. (54)
- (20a) Europa – eine *vom Verschwinden* bedrohte Zivilisation? (M:88)
- (20b) Är den europeiska civilisationen på väg att försvinna? (99)

Die obigen Beispiele zeigen auf das Potenzial der Nom Inf, eine imperfektive Lesart der Proposition herbeizuführen, auch wenn diese Lesart bei der Nom Inf nicht immer vorliegen muss. Dies kann nun im nächsten Abschnitt als Ausgangspunkt der Diskussion von Beispielen mit zwei Nominalisierungsoptionen dienen, deren Status als Aspektpaare zu prüfen ist.

#### 4.2 Zwei Nominalisierungsoptionen bei grenzbezogenen Basisverben

In diesem Abschnitt werden Fälle mit Basisverben behandelt, die im Sinne von Lübke/Trott (2017) wegen ihrer Grenzbezogenheit die Voraussetzungen für aspektuelle Paarbildung erfüllen. Die Grenzbezogenheit liegt entweder bereits verbinhärent vor, oder sie kommt durch das Hinzufügen eines Arguments (ein Objekt oder ein Adverbial) zustande. Da zu diesen Basisverben auch eine Nom Der existiert, stellt sich durchgehend die Frage, ob dabei aspektuelle Paarbildung vorliegt.

Wir beginnen mit zwei *accomplishment*-Fällen, die beide die potenzielle Wahl zwischen der Nom Inf *Geben* und der Nom Der *Gang* illustrieren. Ähnlich wie in den Beispielen in Lübke/Trott (2017) handelt es sich demnach um die Nominalisierung eines Bewegungsverbs, das hier durch einen adverbialen Ausdruck (21a) oder durch ein Präfix (22a) begrenzt und resultativ wird und somit als *accomplishment* zu betrachten ist. Wenn die Nom Inf hier Imperfektivität abbildet, sollte sich dies – wie in den obigen Beispielen in 4.1 – in der Hervorhebung des Prozesses auf Kosten des Resultats zeigen:

- (21a) [...], obwohl ich mich *an keinen Moment dieses Nachhausegehens* mehr erinnern kann. (W:94)

Das erste Glied des Kompositums *Nachhausegehen* entspricht dem Richtungsadverbial (*nach Hause*) der verbalen Struktur *nach Hause gehen* und macht die Situation eindeutig grenzbezogen. In (21a) liegt trotzdem eine imperfektive Interpretation vor. Es handelt sich um einen Moment während des Prozesses des Gehens, und somit um eine Art Innenperspektivierung dieses Geschehens. Bei einer Google-Suche lassen sich dabei viele Belege für die vergleichbare PP *beim Nachhausegehen* finden, durch die – so ist anzunehmen – primär der imperfektive Blickwinkel abgebildet wird. Dagegen kommt die entsprechende Nom Der-Variante *beim Nachhausegang* viel seltener vor.<sup>17</sup> Diese Daten würden somit, isoliert betrachtet, für eine aspektuelle Paarbildung im Sinne von Lübke/Trott (2017) sprechen. Auf jeden Fall steht fest, dass die Nom Inf in (21a) zur Innenperspektivierung beiträgt, wodurch das aspektuelle Potenzial dieses Nominalisierungstyps deutlich zum Vorschein kommt.

Ein Einwand gegen die Annahme aspektueller Paarbildung ist jedoch, dass *Nachhausegehen* auch in Kontexten vorkommt, die am ehesten perfektiv anmuten, indem die Situation nicht von innen, sondern in ihrer Ganzheit beschrieben wird, vgl. z. B. *vor* oder *nach dem Nachhausegehen*. Allerdings liegt der Verdacht nahe, dass es sich in (21a) nicht nur um aspektuelle Präferenzen handelt. Die Nom Inf *Nachhausegehen* scheint nämlich generell viel frequenter vorzukommen als die Nom Der *Nachhausegang*, die vielmehr etwas zu ungewöhnlich scheint, um als Aspektpartner gelten zu können.

Auch im nächsten Beispiel geht es beim Vergleich der Nom Inf und der entsprechenden Nom Der vermutlich nicht nur um aspektuell bedingte Unterschiede:

(22a) Angela Merkel war *gegen das Untergehen*, [...] (M:35)

(22b) Angela Merkel var *inte intresserad av att gå under*, [...] (41)

Auch wenn *Untergehen* oft eine imperfektiv-prozessuale Lesart nahe legt, z.B. in Fällen wie *beim Untergehen der Sonne*, scheint in (22a) vielmehr eine perfektive Interpretation vorzuliegen, indem auf die Situation des Untergehens als Ganzes, mit ihrem Resultat, Bezug genommen wird. Diese Interpretation macht auch der schwedische Übersetzer, der sich zum Ausdruck von Perfektivität der Infinitivkonstruktion des entsprechenden grenzbezogenen Partikelverbs *gå under* ‚gehen unter‘ bedient. Wenn nun eine aspektuelle Paarbildung von *Untergehen* – *Untergang*

---

<sup>17</sup> *beim Nachhausegehen war* [...]: 186 Google-Treffer, *beim Nachhausegang war* [...]: kein Google-Treffer; *beim Nachhausegehen*: 16800 Google-Treffer, *beim Nachhausegang*: 73 Google-Treffer. (Daten erhoben am 17.01.2022, 18.55).

anzunehmen wäre, müsste in (22a) aber die Nom Der verwendet werden. Auch wenn der direkte Vergleich der zwei PP:s *gegen das Untergehen* und *gegen den Untergang* zeigt, dass die Nom Der hier generell frequenter vorkommt, ist aber im obigen perfektiven Kontext durchaus auch die Nom Inf möglich.<sup>18</sup> Gegen eine konsequente aspektuelle Paarbildung spricht darüber hinaus, dass auch in imperfektiven Kontexten beide Nominalisierungen auftreten, wobei auch in diesen Kontexten die Nom Der frequenter ist.<sup>19</sup> Die Annahme ist daher nicht abwegig, dass *Untergehen* in (22a) nicht aus aspektuellen, sondern aus lexikalischen oder metaphorischen Gründen gewählt wurde, z.B. mit Bezug auf ein untergehendes Schiff.

Ein perfektiver Kontext liegt auch im nächsten Beispiel vor, in dem die Nom Inf vom *achievement*-Verb *eintreten* gebildet wurde:

- (23) „Die Rolle des Generals erscheint überbewertet. Dieses ist *nach dem Eintreten der Katastrophe* jedoch nicht verwunderlich [...]“ (HK:257)

Wie in (22a) scheint hier kein konsequenter aspektueller Unterschied zwischen der Nom Inf (*Eintreten*) und der Nom Der (*Eintritt*) vorzuliegen. Auch in (23) können beide Nominalisierungen in perfektiven Kontexten vorkommen und nicht nur die Nom Der *Eintritt*, die bei einer konsequenten aspektuellen Paarbildung zu erwarten wäre. Es kann wie in (22a) oben lediglich auf eindeutige Präferenzen zugunsten der Nom Der-Variante in ähnlichen perfektiven Kontexten hingewiesen werden.<sup>20</sup>

Wir wollen nun die Diskussion der aus grenzbezogenen Basisverben gebildeten Nom Inf mit einem *accomplishment*-Beispiel abrunden, in dem die Nom Inf (*Verdrängen*) wie in (21a), aber anders als in (22a) und (23), eindeutig zur imperfektiven Interpretation beiträgt:

- (24a) In einem Nachkriegsdeutschland, das *Verdrängen* vor *Nachfragen* stellte [...] (HK:6)  
 (24b) I ett Efterkrigstyskland där man hellre *förträngde det förflutna än ställde ytterligare frågor om det* [...] (9)

---

<sup>18</sup> *gegen das Untergehen*: 2280 Google-Treffer, *gegen den Untergang*: 237000 Google-Treffer. (Daten erhoben am 17.01.2022, 19.10).

<sup>19</sup> *beim Untergang*: 1890000 Google-Treffer, *beim Untergehen*: 12000 Google-Treffer. (Daten erhoben am 17.01.2022, 19.15).

<sup>20</sup> Für *nach dem Eintritt der Katastrophe* fanden sich 3290 Google-Belege, während für *nach dem Eintreten der Katastrophe* 835 Google-Treffer gefunden wurden (Daten erhoben am 17.01.2022, 19.25).

Durch die Nom Inf wird hier auf den Prozess des Verdrängens fokussiert. Die imperfektive Lesart kommt umso deutlicher zum Ausdruck, da kein Attribut angegeben wird, das die Situation des Verdrängens eingrenzt. Beim transitiven Basisverb *verdrängen* wäre keine Tilgung des Objekts möglich, was sich in ähnlicher Weise in der schwedischen Übersetzung durch das vergleichbare Verb *förtränga* ‚verdrängen‘ und das Objekt *det förflutna* ‚das Vergangene‘ zeigt. Somit liegt in der Übersetzung Grenzbezogenheit und am ehesten auch Perfektivität vor, auf jeden Fall keine dem Original vergleichbare, imperfektiv-prozessuale Lesart. Dabei wäre eine Nominalisierung wie *förträngning* (Nom Der: ‚Verengung‘) oder *förträngande* (Nom Part, stilistisch auffällig) hier kaum denkbar. Auch anhand dieses Beispiels wird folglich die aspektuelle Dimension der Nom Inf-Konstruktion im Deutschen deutlich.

Trotz der Imperfektivität von *Verdrängen* kann es sich bei der Gegenüberstellung der Nom Inf und der Nom Der-Alternative *Verdrängung* jedoch um keine eindeutig aspektuelle Paarbildung handeln. So weist das Lexem *Verdrängung*, wie viele andere *ung*-Nominalisierungen, nämlich Polysemie auf und kann u.a. prozessual gebraucht werden. Es kann allerdings auch einen psychologischen Fachbegriff bezeichnen. Dagegen scheint *Verdrängen* in erster Linie eine prozessuale und auch agentive Interpretation aufzuweisen, weswegen diese Nom Inf in den obigen imperfektiven Kontext gut hineinpasst.<sup>21</sup> Eine Rolle für die Wahl der Nom Inf spielt vermutlich auch der Wunsch nach stilistischer Parallelität mit der Nom Inf *Nachfragen*.

Zusammenfassend lässt sich nun Folgendes feststellen: Im Falle der oben diskutierten Nominalisierungen aus grenzbezogenen Basisverben bzw. Verbalsituationen liegt keine konsequente aspektuelle Paarbildung vor, bei der die Nom Inf nur den imperfektiven Aspektpartner darstellen muss. Als wichtiges Argument dafür gilt, dass zwei der analysierten Nom Inf in perfektiven Kontexten verwendet werden. Eher als rein aspektuelle Faktoren scheinen hier vielmehr weitere semantische und/oder stilistische Faktoren eine Rolle für die Wahl der Nom Inf zu spielen. Gleichzeitig ist aber nicht zu leugnen, dass die Nom Inf in ein paar der obigen Beispiele zu einer imperfektiven Lesart beiträgt. Auf jeden Fall findet hier durch die Nom Inf eine Hervorhebung der prozessualen und z. T. auch der agentiven Lesart statt. Gerade diese Funktion wird im nächsten Abschnitt mit nicht-grenzbezogenen *activities* als Basisverben eine wichtige Rolle spielen.

---

<sup>21</sup> Vgl. die relativ vielen Google-Treffer für *gut im Verdrängen*: 8450 (Daten erhoben am 17.01.2022, 19.37).

4.3 Zwei Nominalisierungsoptionen bei  
nicht-grenzbezogenen Basisverben

Es handelt sich in diesem Abschnitt um nicht-grenzbezogene Basisverben des Situationstyps *activity*, zu denen neben der Nom Inf auch eine Nom Der existiert. Im Sinne von Lübke/Trott (2017) sind diese Verben mit der Ausnahme von Bewegungsverben wie *reisen* in der Regel nicht begrenzt, weswegen keine imperfektiv-perfektive Paarbildung vorliegen sollte. Wir hatten jedoch schon oben den Einwand geäußert, dass zumindest tendenziell die Annahme einer Paarbildung auch bei weiteren *activity*-Verben wie *suchen* (*Suche* – *Suchen*) und *verfolgen* (*Verfolgung* – *Verfolgen*) nicht abwegig scheint (vgl. 3.2). Dies gilt zumindest, wenn statt absoluter Grammatikalitätsurteile vielmehr Präferenzen berücksichtigt werden, nach denen eine Nom Inf zwar primär, aber nicht ausschließlich, in imperfektiven Kontexten auftritt. Dabei weisen auch Lübke/Trott (2017:311) kurz darauf hin, dass pragmatische Faktoren wie Konversationsmaximen in diesem Zusammenhang eine Rolle spielen könnten, allerdings ohne dies näher zu präzisieren. Wir wollen nun eine kritische Diskussion ähnlicher *activity*-Beispiele führen und stellen darüber hinaus auch hier die Frage, was die Nom Inf dem Basisverb an aspektueller Bedeutung hinzufügt. Im Unterschied zu 4.1 und 4.2 kann es sich bei den folgenden nicht-grenzbezogenen Basisverben nicht um die mögliche Aufhebung der Grenzbezogenheit handeln.

In unserem Korpus finden sich relativ viele Belege für Nom Inf, die auf ein *activity*-Basisverb zurückgehen, zu dem auch eine Nom Der existiert. Wie im Abschnitt 4.2, stellt sich aber auch hier die Frage, ob die Unterschiede zwischen den beiden Nominalisierungstypen primär *aspektueller* Natur sind. Gemeinsam für die folgenden Beispiele ist zwar die recht eindeutig imperfektive sowie auch agentive Interpretation der Nom Inf. Das Letztere ist allerdings auch bei Nom Der zu erwarten, da es sich um *activity*-Basisverben mit einem entsprechenden lexikalisch-agentiven Potenzial handelt. Wir beginnen mit der Nom Inf *Werben*:

- (25a) Erich von Manstein etwa lehnte *das Werben der Verschwörer* [...] ab [...] (HK:6)  
 (25b) Till exempel avböjde fältmarskalk Erich von Manstein *de sammansvarnas försök att värva hans stöd* [...] (9–10)

Zwar könnte die entsprechende Nom Der *Werbung* eine der Nom Inf vergleichbare prozessuale Interpretation aufweisen. Wie viele weitere Nom Der mit *-ung* ist sie jedoch polysem, vgl. Diskussion zu (24), und kann u.a. auch eine Objektlesart aufweisen. Im Unterschied hierzu ergibt *Werben* eine eindeutig prozessuale und

auch agentive Interpretation. Gerade auf die Agentivität wird in der schwedischen Übersetzung durch das hinzugefügte Nomen *försök* ‚Versuch‘ Bezug genommen, das als Bezugswort für das Infinitivattribut *att värva* ‚zu werben‘ fungiert. Wegen der möglichen prozessualen Bedeutung von *Werbung* kann es sich hier kaum um aspektuelle Paarbildung im Hinblick auf Imperfektivität-Perfektivität handeln. Allerdings könnte in Anbetracht der möglichen Objektlesart von *Werbung* zumindest tendenziell von einer anderen Art Paarbildung mit aspektuellen Vorzeichen gesprochen werden: Einerseits eine „verbale“ Lesart mit Merkmalen wie Prozessualität und Agentivität, andererseits eine Lesart, die als maximal statisch gelten muss, nämlich die Objektlesart.<sup>22</sup> Wie bei *Verdrängen* oben (24a), ist es auf jeden Fall möglich, die Verwendung von *Werben* als eine Disambiguierung zugunsten einer verbalen Lesart mit prozessualer und agentiver Bedeutung zu analysieren.

Auf ähnliche Weise wie in (25a) können nun weitere der aus *activity*-Verben gebildeten Nom Inf analysiert werden. Vergleiche die folgenden Beispiele für Nom Inf, die auf die Basisverben *verwalten*, *verhandeln* und *opponieren* zurückgehen:

- (26a) *Das Verwalten von Spareinlagen* und die Vergabe von Krediten verlieren an Bedeutung. (G:80)
- (26b) *Förvaltningarna av sparpengar* och kreditgivningerna förlorar i betydelse. (70)
- (27a) [...], weil ihr die im Kalten Krieg „eingeübte Verfahrensweise der Gegengewicht *im bipolaren Verhandeln*“ (Töpfer) plötzlich nichts mehr nutzte. (G:256)
- (27b) [...], eftersom dess under det kalla kriget ”inövade metod att hålla emot *i bilaterala förhandlingar*” (Töpfer) plötsligt inte tjänade något till. (223)
- (28a) Allerdings war Paulus nicht der Mann, der *durch offenes Opponieren* gegen die Entscheidungen Hitlers seine Karriere riskierte. (HK:242)
- (28b) Paulus war emellertid inte den som riskerade att förlora sina karriärmöjligheter *genom att öppet opponera sig* mot Hitlers beslut. (206)

Wie in (25a) kommt durch die Nom Inf in (26a), (27a) und (28a) die prozessuale und agentive Bedeutung eindeutiger zum Ausdruck als dies durch die entsprechenden Nom Der (*Verwaltung*, *Verhandlung* bzw. *Opposition*) der Fall wäre, die keine Proposition bezeichnen müssen. Die Hervorhebung des Verlaufs sowie der Art des Handelns durch die Nom Inf zeigt sich u.a. darin, dass es möglich ist, vom *vorsichtigen* oder *geschickten Verwalten*, *Verhandeln* oder *Opponieren* zu sprechen. Diese Interpretation liegt bei den polysemen Nom Der nicht gleich eindeutig vor, ver-

---

<sup>22</sup> Vgl. hierzu die Diskussion in Lübke /Trott (2017:310) über die Nominalisierung von Positionsverben. Allerdings ist hervorzuheben, dass nicht alle der in diesem Abschnitt erwähnten Nom Der nur eine Objektlesart aufweisen.

gleiche z. B. eine *vorsichtige* oder *geschickte Verwaltung, Verhandlung* oder *Opposition*. Wie bei *Werbung* oben, kann es sich hier ebenfalls um eine Art Objektlesart oder zumindest um eine nicht-propositionale Lesart handeln. Somit kann die Nom Inf als Voraussetzung der erwünschten propositionalen Lesart bzw. als Mittel zur Vermeidung einer Objektlesart angesehen werden. In den schwedischen Übersetzungen (26b) und (27b), die beide eine Nom Der beinhalten, fehlt dabei gerade diese Hervorhebung des Prozesses und der Agentivität, wobei bei den Verben *förhandla* und *förvalta* eine Nom Part (mit ungefähr demselben aspektuellen Effekt wie die Nom Inf im Deutschen) stilistisch akzeptabel gewesen wäre. In (28b) dagegen wird durch eine Infinitivkonstruktion die Prozessualität des Originals deutlich wiedergegeben.

Abschließend folgt ein Beispiel, in dem die Unbestimmtheit der Nom Inf zu einer iterativen Interpretation führt, einer Interpretation, die nicht selten beim imperfektiven Blickwinkel vorliegt (s. 3.2):

- (29a) Derlei Versicherungen, [...], sind freilich kaum mehr als *ein Pfeifen im dunklen Wald*. (G:118)  
 (29b) Sådana lugnande försäkringar [...] är naturligtvis bara modingivande *visslingar i den mörka skogen*. (101)

Eine vergleichbare iterative Interpretation würde durch die Nom Der *Pfiff* hier nicht zustandekommen. In der schwedischen Übersetzung kommt hier die Iterativität durch die unbestimmte Pluralform der Nom Der *vissling* ‚Pfeiff‘ zum Ausdruck.

Nach den obigen Überlegungen lässt sich also feststellen, dass eine eindeutige aspektuelle Paarbildung von Nom Inf und Nom Der im Hinblick auf den imperfektiven bzw. perfektiven Blickwinkel in keinem der Beispiele vorliegt. Gleichzeitig steht fest, dass die Nom Inf in den obigen Fällen eine Hervorhebung der Imperfektivität sowie der Merkmale Prozessualität und Agentivität ermöglicht, die dem Basisverb inhärent sind. Im Vergleich zur Nom Inf weist die entsprechende Nom Der hier in fast allen Fällen Polysemie auf, bei der auch eine Objektlesart oder auf jeden Fall eine Lesart, die keine Proposition abbildet, möglich wäre. Die Leistung der Nom Inf scheint hier demnach vor allem darin zu bestehen, das „Verbale“, d. h. die Prozessualität bzw. Agentivität des Basisverbs hervorzuheben, und kann somit als ein diesbezüglich rhetorisches Mittel betrachtet werden. Diese Trennung zwischen einer dynamischen Lesart einerseits und andererseits einer Lesart, die als mehr oder weniger statisch gelten muss, ist interessanterweise mit der aspektuellen Differenzierung von dynamisch und statisch verwandt. Die Dif-

ferenzierung ist für den progressiven Blickwinkel essentiell und es wundert daher nicht, dass die Nom Inf Teil der meisten deutschen *progressive markers* ist.

## 5. Fazit und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit ging es vorwiegend um die aspektuelle Funktion der Infinitivnominalisierung (Nom Inf) und dabei um die Frage, inwiefern dieser Nominalisierungstyp zur Abbildung von Imperfektivität dient, sei es als einzig mögliche Nominalisierung, sei es als imperfektiver Partner einer entsprechenden perfektiven Derivation (Nom Der). Belege für Imperfektivität waren in unserem Korpus leicht zu finden, was allerdings auch für etliche Gegenbeispiele zutrifft, in denen die Nom Inf in perfektiven Kontexten vorkommt. Letzteres trifft sowohl zu, wenn die Nom Inf die einzig mögliche Nominalisierung darstellt, als auch, wenn eine entsprechende Nom Der existiert. Eine imperfektiv-perfektive Paarbildung im Sinne von Lübke/Trott (2017) konnte also nur ansatzweise anhand der von uns untersuchten Beispiele nachgewiesen werden. Hier schien die Wahl einer Nom Inf auch andere, am ehesten lexikalische, aber z. T. auch stilistisch-rhetorische Gründe zu haben.

Dieser Einwände zum Trotz steht fest, dass ein aspektueller Effekt der Nom Inf in den folgenden Fällen nachweisbar ist:

- 1) bei grenzbezogenen Verben kann eine prozessuelle Lesart hervorgehoben (*accomplishments*) oder geschaffen (*achievements*) werden, d. h. es kann bei Verben mit Affinität für den perfektiven Blickwinkel ein imperfektivierender Effekt vorliegen,
- 2) bei *activity*-Verben, die bereits eine inhärente Affinität zur Imperfektivität aufweisen, kann die Nom Inf eine dynamisierende Wirkung haben, die z.T. an den Effekt der *progressive markers* erinnert: Die prozessualen und agentiven Komponenten der Verbalsituation werden dabei hervorgehoben. In den untersuchten Beispielen lag diese Funktion bei der jeweils entsprechenden Nom Der nicht in demselben Umfang vor. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass die Nom Der oft polysem sind und dabei u.a. auch eine Objektlesart aufweisen können. Durch die Nom Inf wird dagegen eine verbale Lesart sichergestellt.

Aus unserer Diskussion geht deutlich hervor, dass Nominalisierungen nicht nur ein textuell relevantes Mittel der Komprimierung und Abstraktion ausmachen, sondern auch als ein Mittel zur Abbildung des aspektuellen und dabei vorwiegend imperfektiven Blickwinkels gelten müssen. Dass das Deutsche keine Aspektkategorie besitzt und die *progressive markers* oft mit verschiedenen semantischen, syntak-

tischen und nicht zuletzt stilistischen Restriktionen behaftet sind, könnte demnach eine vieler Erklärungen des häufigen Vorkommens der Nom Inf im Deutschen sein. Umgekehrt ermöglicht die Auswahl unterschiedlicher Nominalisierungstypen eine aspektuelle Differenzierung, auch wenn der Textverfasser sich für einen nominal geprägten Stil entschieden hat.

Viele der oben genannten Aspekte traten durch die Analyse der jeweiligen schwedischen Übersetzung deutlicher zum Vorschein. Dabei wäre eine größere empirische, auch quantitativ ausgerichtete Untersuchung von Interesse, um weitere Muster im Hinblick auf die Nom Inf zu sehen, auch was die Übersetzungsstrategien betrifft. Interessant wäre auch der Vergleich mit einer Aspektsprache wie dem Englischen oder Französischen, wo die Festlegung des Blickwinkels durch morphologische Mittel teilweise obligatorisch ist.

## Literatur

- Andersson, Sven-Gunnar, Margareta Brandt, Ingemar Persson und Inger Rosengren (2002). *Tysk syntax för universitetsnivå*. Lund.
- Blume, Kerstin (2004). *Nominalisierte Infinitive. Eine empirisch basierte Studie zum Deutschen* (= Linguistische Arbeiten 487). Tübingen.
- Carlsson, Maria (2004). *Deutsch und Schwedisch im Kontrast: zur Distribution nominaler und verbaler Ausdrucksweise in Zeitungstexten* (= Göteborger germanistische Forschungen 43). Diss. Universität Göteborg.
- Comrie, Bernard (1976). *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems* (= Cambridge Textbooks in Linguistics). Cambridge.
- Duden (1995). *Die Grammatik*. 5. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Ehrich, Veronica (1991). „Nominalisierungen“. In: *Semantik: Ein internationales Handbuch zur zeitgenössischen Forschung*. Hrsg. von Arnim von Stechow und Dieter Wunderlich. Berlin/New York. 441–458.
- Ehrich, Veronica und Irene Rapp (2000). „Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: ungnominalisierungen im Deutschen“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19.2. 245–303.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (1981). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig.
- Henriksson, Henrik (2006). *Aspektualität ohne Aspekt? Progressivität und Imperfektivität im Deutschen und Schwedischen* (= Lunder germanistische Forschungen 68). Diss. Universität Lund.
- Henriksson, Henrik und Mikael Nystrand (2019). „Übersetzungsstrategien im Schwedischen für Nominalisierungen im Deutschen“ (= Lunder Arbeitspapiere zur Germanistik 12).
- Inghult, Göran (2000). *Tysk ordbildning*. Stockholm.
- Leiss, Elisabeth (1992). *Die Verbal kategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung* (= Studia Linguistica Germanica 31). Berlin/New York.
- Lübbe, Anja und Isabel Trott (2017). „Zur Bedeutungskonstitution Nominalisierter Infinitive“. In: *Deutsche Sprache* 45. *Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation*. 289–316.
- Magnusson, Gunnar (1987). *Från tyska till svenska. Översättningsproblem i sakprosa*. Malmö.
- Petrič, Teodor (1994). „Zu einigen strukturellen Eigenschaften von Nominalisierungen im Deutschen“. In: *Linguistica*. Vol. 34. Issue 1. 181–197.

- Smith, Carlota S. (1991). *The Parameter of Aspect* (= Studies in Linguistics and Philosophy 43). Dordrecht/Boston/London.
- Stedje, Astrid (1996). *Deutsche Sprache gestern und heute* (= Uni-Taschenbücher 1499). München.
- Vendler, Zeno (1957). „Verbs and Times“. In: *The Philosophical Review* 66. 143–160.

### Korpus/Quellen

- Knopp, Guido (1998). *Hitlers Krieger*. München. (= HK). In schwedischer Übersetzung durch Ulf Irheden (2003): *Hitlers krigare*. Lund.
- Kornelius, Stefan (2013). *Angela Merkel. Die Kanzlerin und ihre Welt*. Hamburg. (=M). In schwedischer Übersetzung durch Linus Kollberg (2013): *Angela Merkel*. Lund.
- Martin, Hans-Peter und Harald Schumann (1996). *Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand*. Hamburg. (= G). In schwedischer Übersetzung durch Joachim Retzlaff (1997): *Globaliseringsfällan. Angreppet på demokrati och välfärd*. Stockholm/Stehag.
- Precht, Richard David (2012). *Wer bin ich und wenn ja, wie viele?* Taschenbuchausgabe. München. (=W). In schwedischer Übersetzung durch Peter Kitzing (2009): *Vem är jag och i så fall hur många?* Stockholm.